

Dr. Leslie Allen, Ezechiel, Vorlesung 11, Gottes Schwert gegen das sündige Jerusalem und Juda, Ezechiel 20,45–23,49

© 2024 Leslie Allen und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Leslie Allen über das Buch Ezechiel. Dies ist die elfte Lektion: Gottes Schwert gegen das sündige Jerusalem und Juda. Ezechiel Kapitel 20,45–23,49.

Letztes Mal haben wir uns Hesekeil Kapitel 20 bis Vers 44 angesehen und dann aufgehört. Ein neuer Abschnitt beginnt in Vers 45, und ich wage zu behaupten, dass die Kapitelaufteilung in unseren englischen Bibeln uns nicht besonders weiterhilft. Es gibt einen guten Grund dafür, dass sie in unseren englischen Übersetzungen mit Vers 21 beginnt, wo sich derzeit Vers 1 befindet, denn der gesamte Vers 21 besteht aus einer Reihe von Botschaften, die das Schlüsselwort „Schwert“ enthalten, und zwar im gesamten Kapitel 21.

Das dürfte also der Grund dafür sein, dass man in der englischen Bibeltradition beschlossen hat, dort am Anfang des Kapitels zu beginnen. Schaut man sich jedoch die hebräische Bibel an, so findet man eine andere Tradition: Dort beginnt das, was wir als Kapitel 20–45 bezeichnen, tatsächlich mit Kapitel 21 und Vers 1 der hebräischen Bibel. Und ich würde argumentieren, dass dies richtig ist.

Man könnte zwar den letzten Abschnitt in Kapitel 20 unseres englischen Textes lesen und sagen: „Ich sehe da kein Schwert“, und das stimmt auch. Tatsächlich aber behaupte ich, dass das neue Thema einem neuen Schlüsselwort gegenübersteht; ein neues Thema beginnt in den Abschnitten 20–45. Das ergibt mehr Sinn.

Ja, wir haben eine Sammlung von Botschaften, die mit 21,1 beginnen, und das Wort „Schwert“ wiederholt sich darin als Schlüsselwort. Dieses Schlüsselwort kommt zwar nicht vor, aber wenn wir uns den ersten Abschnitt in Kapitel 21,1–7 genauer ansehen, werden wir feststellen, dass er stark auf dem Abschnitt basiert, der in 20,45–49 beginnt. Tatsächlich handelt es sich um eine bewusste Neuinterpretation dessen, was in 45–49 gesagt wurde. Mal sehen, ob das so in Ordnung ist. Es scheint sich aber tatsächlich um zwei Botschaften zu handeln: 20,45–49 und 21,1–7.

Insgesamt werden wir uns von Kapitel 20–45 zu Kapitel 23–49 bewegen. Diese Kapitel folgen einer logischen Abfolge, da wir vom Schwert ausgehen, das Gottes Strafe symbolisiert, die er durch die Babylonier vollzieht. In Kapitel 22 wird dann der Grund für diese Strafe erläutert, und zwar die Sündhaftigkeit Jerusalems, die diese Strafe verdient. In Kapitel 23 wird erneut die Sündhaftigkeit des Volkes thematisiert, wobei es sich um die Sündhaftigkeit Judas handelt, die diese Strafe rechtfertigt. Anschließend wird der Grund für die Strafe im Fall Jerusalems und im Fall Judas

erläutert. Diese Kapitelgruppe ist aufgrund ihrer logischen Abfolge gut strukturiert. Die erste Botschaft (Verse 45–49) verwendet eine Metapher, nämlich die eines Waldbrandes. Jeder, der in Kalifornien lebt, kennt diese Metapher im realen Kontext.

Wer ist der Brandstifter? Das ist die Frage, die in Kalifornien immer wieder auftaucht. Hat jemand dieses Feuer gelegt? Hat jemand nach dem Campen an einem bestimmten Ort das Feuer nicht gelöscht? Wer ist der Brandstifter? Nun, hier wird der Brandstifter Gott selbst sein. Er wird diesen Waldbrand legen. Wo wird das Feuer ausbrechen? Nun, das hängt davon ab, welche Übersetzung man liest, denn in Vers 46 der Neuen RSV steht, dass es im Negev, dem Waldgebiet im Negev, liegt, der Region ganz im Süden von Juda.

In Vers 47 heißt es: „der Wald des Negev“. Tatsächlich findet sich in der NIV eine andere, aber durchaus korrekte Übersetzung: „das Südland“, ein weniger spezifischer, allgemeinerer Begriff: „das Waldland im Südland“, „der Wald des Südländes“. Daraus lässt sich erkennen, dass hier Juda gemeint ist.

In dieser ersten Botschaft ist im Allgemeinen Juda gemeint. Bei der Neuinterpretation wird deutlich, dass Jerusalem, die Heiligtümer und das Land Israel erwähnt werden, wobei sich das Land Israel in diesem Fall auf Juda zu beziehen scheint. Hesekiel wird in Vers 46 angewiesen, sein Gesicht nach Süden zu richten. Wir haben bereits festgestellt, dass Hesekiel bei seinen Prophezeiungen den Blick fest in Richtung des Adressaten oder der Adressaten richten sollte. Hier ist Juda natürlich ein rhetorischer Adressat, doch soll er sich unverwandt abwenden, in Richtung Judas, das weit vom babylonischen Exil entfernt war.

Der Waldbrand wird verheerend sein. Er wird jeden grünen und jeden trockenen Baum vernichten. Die lodernden Flammen werden nicht erlöschen, und alle Gesichter von Süden bis Norden werden von ihnen versengt werden.

Von diesem Feuer wird eine solche Hitze ausgehen, und es wird alle Bäume verbrennen und sogar die Gesichter aller in der Nähe versengen. Das ist die Botschaft, die er überbringen soll. Hesekiel will sie nicht überbringen und sagt, dass sie ihnen nicht gefallen werden.

Sie werden das als zu metaphorisch und zu allegorisch empfinden und sagen: „Ach, Hesekiel, sprich doch etwas deutlicher!“ Könnte ich es bitte anders formulieren? Und genau darin liegt die Bedeutung von Vers 49. „Ach, Herrgott!“, ruft er. Das ist sein Protest.

Ezechiel greift zwar selten ein, aber hin und wieder tut er es. Er unterbricht und hat seine eigene Meinung. Daher ist es im Buch Ezechiel sehr auffällig, wenn dies geschieht.

Es findet sich durchgehend im Buch Jeremia, aber hier nur selten. Ich sagte: „Ach , Herr, mein Gott, sagen sie von mir, bin ich nicht ein Meister der Allegorien?“ Er fürchtet, dass diese lebendige, bildhafte Metapher nicht verstanden, gemocht oder geschätzt wird, und bittet um eine Botschaft, die ihre Bedeutung etwas leichter erschließt. „Okay“, sagt Gott, „wir werden die Botschaft überarbeiten und anstelle des Waldbrandes eine andere, aber leicht verständliche Metapher verwenden.“

Wir werden vom Schwert sprechen. Das Schwert steht hier offensichtlich für einen militärischen Angriff, und wir sprechen tatsächlich über die Realität eines militärischen Angriffs. Dies ist also die neue Version.

Wir haben die alte Fassung, das Ende von Kapitel 20, und die neue Fassung, die erste Botschaft in Kapitel 21. Das war also ein guter Grund, warum die hebräische Bibel nach Kapitel 2044 eine Pause einlegte und ein neues Kapitel begann. Die Kapitelaufteilung im Englischen ist also logisch, aber ich denke, die hebräische Kapitelaufteilung ist logischer.

Und so wiederholt sich die nächste Nachricht in den Nummern 1 bis 7. Sie hat dieselbe Bedeutung, aber es gibt ein neues Wort, das in allen Nachrichten von 21 als Schlüsselwort dienen wird. Es verwendet die bereits bekannte militärische Sprache und Bildsprache.

Wir haben, wie gesagt, das Land Israel erwähnt, das hier vermutlich für Juda steht, und in Kapitel 21, Vers 2, wird die Hauptstadt Jerusalem genannt. Doch nun ist Gott kein Brandstifter, sondern ein Schwertkämpfer. Und er schwingt sein Schwert überall in Juda und tötet alle, so wie das Feuer alle Bäume vernichtet hatte.

Das Gemetzel ist total, und das wird am Ende von Vers 3 sehr deutlich. „Ich komme gegen euch und werde mein Schwert aus der Scheide ziehen und von euch ausrotten, Gerechte wie Ungerechte.“ Es wird so total sein, dass nicht nur die Bösen, sondern auch die Guten vernichtet werden. Und dann spitzen wir die Ohren und sagen: „Oh, wir haben doch in früheren Kapiteln des Buches Ezechiel gelesen, dass einige verschont werden.“

Das hatten wir bereits in Kapitel 9 und Kapitel 14. Und nun behaupten Sie, es werde alle betreffen. Frühere Botschaften erwähnten das Überleben einiger, daher müssen wir klarstellen, dass die Aussage „alle“ hier eine rhetorische Verstärkung oder Ausschmückung ist, um die überwältigende Natur von Gottes Eingreifen in das Vaterland zu verdeutlichen (siehe Seite 587), denn genau das ist letztendlich gemeint.

Es wäre eine zweite Intervention. Die Babylonier waren zwar schon 597 v. Chr. eingefallen, doch diese wäre weitaus zerstörerischer und verheerender als die von

597. Daher führen wir den Begriff der Totalität ein, sollen ihn aber nicht allzu ernst nehmen, auch wenn er eine rhetorische Bedeutung hat.

Am Ende dieser Botschaft, in den Versen 6 und 7, wird Hesekiel zu einer symbolischen Handlung aufgefordert. Er soll laut trauern, laute Klagelaute ausstoßen. Ich erinnere mich, dass ich einmal während meiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Krankenhauseelsorger selbst Patient in einem Krankenhaus war. Gegenüber auf dem Flur lag ein Afroamerikaner im Sterben, und seine Tochter kam, um ihn ein letztes Mal zu sehen. Sie begann bitterlich zu weinen, und die Krankenschwester führte sie hinaus. Doch mitten in der Nacht waren alle auf der Station bereits wach.

Die israelitische Trauertradition war sehr stimmungsgewaltig, und genau auf diesen stimmungsgewaltigen Aspekt wird hier hingewiesen: Vers 6: Sie stöhnen und stöhnen mit gebrochenen Herzen und bitterem Kummer vor ihren Augen.

Und wenn sie euch fragen: „Warum seid ihr so traurig?“, dann antwortet: „Wegen der Nachricht, die uns erreicht hat.“ Jedes Herz wird verzagen, alle Hände werden kraftlos werden, jeder Geist wird verzagen und alle Knie werden zu Wasser werden.

Siehe, es kommt und wird sich erfüllen, spricht der Herr, der Gott. Und so werden die klaren Worte durch diese symbolische Trauerhandlung untermauert. Und wenn er gefragt wird, was er tut, soll er sagen, dass dies die angemessene Reaktion auf diese schlechte Nachricht ist.

Er tut, was sie alle tun müssen. Und wenn diese Nachricht Realität wird, wird jedes Herz erweichen und alle Hände kraftlos sein. Das entspricht der vorherigen Botschaft an all die Gesichter von Süd nach Nord, die vom Feuer versengt sind.

Es wird also Folgendes geben. Und das ist natürlich die Reaktion der Verbannten von 597 auf diese Nachricht, wenn die Nachricht von 587 eintrifft. Das ist also die erste Schwertbotschaft, eine Überarbeitung der Waldbrandbotschaft.

Doch dann kommen wir zur zweiten Botschaft, die ebenfalls eine Schwertbotschaft in den Versen 5 bis 17 ist. In diesem Kapitel findet sich eine Gruppierung anhand dieser Schlüsselwörter. Und hier wird das Schwert als ein eigenständiges Wesen dargestellt.

Es wird von unsichtbaren Händen sorgsam geschärft und poliert, um die wirksamste Waffe gegen seine Feinde zu sein. Vers 9: Ein Schwert, ein Schwert wird geschärft. Es wird auch poliert.

Es ist geschärft zum Schlachten, geschliffen, um wie ein Blitz zu blitzen. Und da ist es, dieses wunderbare, überaus effiziente Schwert. Doch die Frage taucht auf: Gegen

wen wird es eingesetzt werden? Wer werden die Feinde des Schwertes sein? Und an dieser Stelle in Vers 12, schreie und klage, du Sterblicher.

Er soll diese symbolische Trauerhandlung vollziehen, denn es richtet sich gegen mein Volk. Es richtet sich gegen alle Fürsten Israels. Sie werden zusammen mit meinem Volk dem Schwert zum Opfer gefallen.

Und da sind wir nun. Das sollen die Feinde sein. Es soll gegen Juda gerichtet sein.

Und außerdem soll er sich am Ende von Vers 12 an den Oberschenkel schlagen. Auch dies ist eine Geste, ein körperlicher Ausdruck seiner Trauer. Das Schlagen auf den Oberschenkel ist eine kulturell bedingte Geste der Trauer.

Und warum? Wegen der erschreckenden Wahrheit, dass die Feinde des Schwertes niemand anderes sind als Götter, Menschen und ihre Regierungsbeamten, wie wir in Vers 12 gesehen haben, die Fürsten Israels. Und nun fahren wir mit dieser Botschaft fort. In Vers 14 heißt es: Schlage mit der Faust.

Hier muss man in die Hände klatschen. Und hier ist es im Kontext offensichtlich ein Ausdruck der Trauer. Aber hier, nein, ich glaube nicht, dass es ein Ausdruck der Trauer ist.

Anderswo geschieht es. Hier ist es das Signal, dass das Schwert zu seiner Arbeit beginnt. Und dann, nach diesem Händeklatschen, lass das Schwert zwei-, dreimal fallen.

Es ist ein Schwert zum Töten, ein Schwert für großes Gemetzel. Und uns wird gesagt werden, dass Gott am Ende in Vers 17 spricht: „Auch ich werde mit der Hand zuschlagen. Ich werde meinen Zorn stillen.“

Ich, der Herr, habe gesprochen. (Ezechiel klatscht in die Hände.) Nun, Gott wird sein eigenes Zeichen geben, wenn die Zeit gekommen ist.

Und damit ist natürlich der babylonische Einfall in Juda und der Beginn der Belagerung Jerusalems gemeint. Diese begann tatsächlich 588 v. Chr. und endete tragischerweise 587 v. Chr. Doch dazwischen fand im Jahr 16 v. Chr. dieses Schwertkampfgeschehen statt.

Greife nach rechts an. Kontere nach links. Wohin auch immer deine Klinge gerichtet ist, dies ist der Ruf zum Schwert.

Erledige deine grausige Arbeit. Es ist also alles sehr beängstigend. Tatsächlich ist der Abschnitt von 8 bis 17 in Gedichtform verfasst, wie die Aufmachung deiner englischen Bibel vermuten lässt.

Hesekiel schreibt aber üblicherweise in Prosa. Und wir werden in den Kapiteln 18 bis 27 wieder zur Prosa zurückkehren, außer dass die Kapitel 25 bis 27 wieder in Versform verfasst sein werden. Die nächste Schwertbotschaft umfasst die Kapitel 18 bis 27.

Es beginnt damit, dass Gott Hesekiel befiehlt, eine symbolische Handlung auszuführen. Die Erklärung dieser symbolischen Handlung ist eine Interpretation dessen, wofür das Schwert steht. Es geht um den Einfall Nebukadnezars.

Es geht um seinen Weg nach Süden. Doch Nebukadnezar muss eine militärische Entscheidung treffen. Diese symbolische Handlung dreht sich um die wichtige Entscheidung, welches Land Nebukadnezar zuerst angreifen soll: Ammon oder Juda.

Und so, im Hinblick auf diese symbolische Handlung in Vers 19, sterblicher Mensch, bahne dem Schwert des Königs von Babylon zwei Wege. Das ist die erste Interpretation in historischen Begriffen.

Damit das Schwert des Königs von Babylon kommt. Beide werden aus demselben Land stammen. Und so gibt es diese eine Straße, die wir den Fruchtbaren Halbmond nennen, die von Mesopotamien heraufführt und hinüber nach Assyrien führt.

Und dann trennen sich die Wege. Man kann verschiedene Wege gehen. Und Nebukadnezar scheint sich in Gottes Augen in Damaskus an diesem Punkt zu befinden.

Und er scheint sein militärisches Hauptquartier in Damaskus errichtet zu haben, doch er wird seine Truppen in die verschiedenen Länder im Süden entsenden, die angegriffen werden sollen. Länder, die gegen seine imperiale Herrschaft rebelliert haben. Aber es gibt eine Wahl.

Von Damaskus aus kann er direkt nach unten fahren. Wenn er direkt nach unten fährt, durchquert er Transjordanien und gelangt schließlich nach Amman. Das ist die erste Möglichkeit.

Er könnte seinen Angriff auf die Hauptstadt Ammans, Rabbah, konzentrieren. Das wäre eine Möglichkeit. Alternativ könnte er aber auch die Küstenstraße entlangfahren.

Von Damaskus aus konnte er zur Küste fahren und der Küstenstraße folgen. Kurz vor dem Ende dieser Küstenstraße konnte er dann links nach Juda abbiegen. Das war also die Wahl.

Was wird er tun? Und Nebukadnezar hat keine Ahnung. Absolut keine. Und offenbar wissen seine Offiziere auch nicht, welche.

Und vielleicht denken sie: Na ja, was soll's? Aber Nebukadnezar will das Richtige tun. Und was tut man als fremder König? Man befragt die Götter. Und man achtet auf Vorzeichen.

Genau das muss man tun. Deshalb gibt es unter den Militärangehörigen einige Wahrsager, die diese Vorzeichensuche durchführen und sie richtig deuten können. Und so läuft das.

Da ist es. Da haben wir die Wahl. Aber zurück zur symbolischen Vision: Wir haben diese Reise durch den Fruchtbaren Halbmond hinunter nach Damaskus.

Und dann kommt die Weggabelung. Welchen Weg soll er nehmen? Erstelle einen Wegweiser. Erstelle einen Wegweiser für eine Weggabelung, die in eine Stadt führt.

Vers 20. Markiert den Weg, damit das Schwert nach Rabba der Ammoniter oder nach Juda und nach Jerusalem, dem befestigten Land, gelangen kann. Denn der König von Babylon steht an der Weggabelung, wo sich die beiden Wege trennen.

Um Wahrsagerei zu betreiben. Da haben wir es. Und so gab es verschiedene Wege, um eine Vorhersage zu treffen und herauszufinden, welcher Weg der richtige war.

Es gab heidnische Bräuche, die Pfeile aus dem Köcher zu schütteln und zu beobachten, wie und in welche Richtung sie fielen. Das konnte einen guten Hinweis geben. Oder man konnte die Teraphim befragen.

Es gab diese Bilder, die die Wahrheit auf subtile Weise offenbarten. Oder man konnte ein Tier nehmen, es sezieren und die Leber untersuchen. Das ist eine sehr aufschlussreiche Methode, um herauszufinden, was zu tun ist, wenn man die Leber untersucht.

Es gab eine ganze Wissenschaft der Omen, wie man die Leber deutete, wenn sie einem Tier herausgeschnitten wurde. Man konnte auch das Los entscheiden lassen. Man konnte zwei Lose und zwei Steine nehmen, einen für Jerusalem und einen für Amun, sie schütteln und sehen, welcher Stein herauskam.

Nun, als er all das getan hatte, stellte sich heraus, dass es ganz eindeutig Jerusalem war. Das war die Antwort der Götter. So sollte es also kommen.

Es gibt da diese sehr interessante heidnische Art, die Durchführung eines Feldzugs zu planen. Die jüdischen Helden, die jüdischen Kriegsgefangenen, würden diese Ausdrucksweise nicht gutheißen. Das ist seltsam.

Was macht er da? Wir glauben doch nicht an so was. Warum macht er das alles? Aber Vers 22 sagt: „In seine rechte Hand fällt das Los für Jerusalem.“ Und das ist die Antwort.

Und so erkennt er, dass es in seiner Zukunft, in der militärischen Zukunft seiner Armee, eine Belagerung Jerusalems geben wird, um Rammböcke aufzustellen, zum Gemetzel aufzurufen, den Schlachtruf zu erheben, Rammböcke gegen die Tore zu richten, Rammböcke aufzuschütten und Belagerungstürme zu bauen. Jerusalem wurde die befestigte Stadt genannt. Sie hatte diese wundervollen Mauern, prächtige, starke Mauern.

Der einzige Weg hinein führte also über eine Belagerung und schließlich über verschiedene Mittel, wie Rampen, Belagerungstürme und so weiter. Vers 23 thematisiert nun den heidnischen Charakter der Lehre. All diese Vorzeichendeutungen – die Kriegsgefangenen hätten bei der Erwähnung dieser Dinge die Nase gerümpft und gesagt: „Aha, da ist etwas im Gange.“

Für sie wird es wie eine falsche Weissagung erscheinen. Gott spricht zu Hesekeil über die Kriegsgefangenen, die dies hören werden. Und er sagt, dass ihnen diese Rede nicht gefallen wird.

Nein, diese Denkweise gefällt uns nicht. Sie haben feierliche Eide geschworen, doch er erinnert sie an ihre Schuld und bewirkt ihre Gefangennahme. Und im Grunde genommen bedeutet dies, dass Gott über allem steht, dass Gott durch diese Vorzeichen wirkt und dass letztlich diese Ordnung von Gott kommt.

Nebukadnezar ist der eigentliche Drahtzieher der bevorstehenden Belagerung Jerusalems, und das wird geschehen, weil Jerusalem es verdient hat. So sieht die Lage aus. Jerusalem wird also sein erstes Ziel sein.

Nebukadnezar hat seinen Entschluss gefasst, und die schreckliche Wahrheit, die ihm durch Hesekeil im Voraus offenbart wurde, ist ihm bewusst. Er muss seine Soldaten auf der südwestlichen Straße nach Jerusalem schicken. Und es wird zu einer Belagerung kommen.

Richtig. Doch dann, in den Versen 25 bis 27, liegt der Fokus auf Zedekia, dem König und Oberhaupt der Regierung von Juda in Jerusalem. König Zedekia wird besonders hervorgehoben, und er war tatsächlich der letzte König von Juda.

Die Botschaft erreicht die Kriegsgefangenen: Er wird seinen Thron verlieren, was das Ende seiner Herrschaft bedeutet. Und selbst jetzt noch, durch Hesekeil, fern in Babylon, ergeht Gottes Befehl, Zedekia seiner königlichen Macht zu berauben, im Zuge des Umsturzes der Gesellschaftsordnung in Juda. Und du,

verabscheuungswürdiger, ruchloser Fürst Israels, dessen Tag gekommen ist, die Zeit der endgültigen Vergeltung.

Erinnern Sie sich, wie Präsident Truman immer sagte: „Die Verantwortung liegt bei mir.“ Ich trage die letztendliche Verantwortung für Regierungsentscheidungen und die Art und Weise, wie das Land regiert wird. Und so lag die Verantwortung bei Zedekiah.

Also, legt den Turban ab und nehmt die Krone ab. Nichts wird so bleiben, wie es ist. Es wird ein Ruin geben, ein absoluter Ruin.

Die vierte und letzte Schwertbotschaft findet sich dann in den Versen 28 bis 32 und greift tatsächlich auf die Sprache der vorhergehenden Botschaft zurück. Sie ist wie eine Zusammenfassung und hat größtenteils die Form einer solchen.

Und so bildet es den Höhepunkt der vorangegangenen Botschaft. Es kehrt zum Thema Schwert zurück und besagt, dass schließlich auch Ammon angegriffen werden wird. Dass nach Jerusalem eine Reise nach Rabba bezüglich der Ammoniter stattfinden wird.

Und so ist dieses Schwert – um es noch einmal zu sagen – zum Gemetzel gezogen, poliert, um zu verzehren, um wie ein Blitz aufzublitzen. Doch dann, und dann jene, deren Tag gekommen ist, die Zeit der endgültigen Strafe. Das haben wir gerade in Kapitel 25 über Zedekia gelesen.

Und so wird die frühere Sprache hier wieder aufgegriffen. Doch dann kommt es zu einer überraschenden Wendung, einer überraschenden Wendung, denn das Schwert erhält einen neuen Befehl: Es soll in die Scheide zurückgesteckt werden.

Deine Arbeit ist vollbracht. Deine Arbeit ist vollbracht. Lege sie zurück in ihre Scheide an dem Ort, wo du erschaffen wurdest, im Land deiner Herkunft.

Kehrt heim, ihr Schwerter! Kehrt heim, ihr Babylonier, an den Ort, von dem ihr gekommen seid! Ich werde euch richten, und das Schwert steht für Babylon.

Ich werde dich richten. Ich werde meinen Zorn über dich ausschütten. Mit dem Feuer meines Grimms werde ich dich treffen.

Ich werde euch in die Hände brutaler Menschen ausliefern, die geschickt im Zerstören sind. Ihr werdet dem Feuer zum Opfer fallen. Oh je.

Es greift die Ausgangsbotschaft des gesamten Abschnitts über das Feuer auf. Du sollst Brennstoff für das Feuer sein. Dein Blut soll in die Erde eingehen.

Man soll euch nicht mehr gedenken, denn ich, der Herr, habe gesprochen. Dies ist die einzige Stelle im Buch Ezechiel, an der das endgültige Schicksal der Babylonier beschrieben wird. Der Rest des Buches konzentriert sich auf das Leiden Judas und dessen Rückkehr in sein Land; an anderen Stellen wird darüber nichts gesagt.

Im Buch Jeremia ist dies der Fall. Das Buch Jeremia legt großen Wert auf das endgültige Schicksal Babylons. Tatsächlich ist dies ein wiederkehrendes Thema bei den klassischen Propheten und lässt sich bis zu Jesaja zurückverfolgen.

Und es gibt eine sehr beeindruckende Passage, die ein zweigeteiltes Programm für Israels Feinde darlegt. Man findet sie im Buch Jesaja, Kapitel 10, Verse 5 bis 15. Sie besteht aus zwei Teilen.

Zunächst einmal spielt es auf die Zeit Assyriens zurück. Dort heißt es: „Assyrien, die Rute meines Zorns.“ Gott wird Assyrien gegen sein eigenes Volk einsetzen.

Gegen ein gottloses Volk sende ich ihn. Gegen das Volk meines Zorns befehle ich ihm. Und dies ist, im Kontext betrachtet, niemand anderes als Juda.

Um Beute zu machen und Plünderungen an sich zu reißen, um sie wie Schlamm auf den Straßen zu zertreten. Doch das ist nicht sein Wille. Assyrien geht über den göttlichen Auftrag hinaus und beteiligt sich an der Zerstörung, der totalen Zerstörung von Menschen und Orten.

Und er prahlt mit seinen Fähigkeiten, weil seine Götter hinter ihm stehen. Und er sagt: „Assyrien.“ Und genau darin liegt diese Arroganz Assyriens.

Doch dann kommt der Umschwung, und zwar in Jesaja 10,12. Wenn der Herr sein Werk auf dem Berg Zion und in Jerusalem vollendet hat, wird er den hochmütigen König von Assyrien und seinen stolzen Stolz bestrafen. Die Axt wird sich gegen den erheben, der sie führt.

Der Assyrer ist mein Beauftragter. Daher darf er sich nicht über meinen Willen hinwegsetzen. So gibt es in Gottes Absichten diesen doppelten Plan.

Zunächst gibt es den Feind, einen fremden Feind, der Juda angreifen will. Doch dann wendet Gott seine Aufmerksamkeit diesem Feind zu, und dieser wird bestraft. Und das ist letztlich natürlich ein Hoffnungsschimmer für Juda.

Und so stehen wir nun da. Es handelt sich gewissermaßen um eine Wiederholung von Jesaja 10, Kapitel 5, Verse 5 bis 15. Doch diesmal ist es Nebukadnezar, und nun ist es Babylon, der Nachfolger Assyriens, der in dieses doppelte Geschehen verwickelt ist.

Es wird nur kurz erwähnt und das Ganze ist geheimnisvoll formuliert. Man sagt weder Babylon noch Nebukadnezar.

Und dann kommt dieses vage Gerede vom Schwert wieder auf. Vielleicht gibt es Spione. Vielleicht gibt es Spione, die bereit sind, das Gesagte zu berichten.

Deshalb muss man vorsichtig sein. Verwenden Sie also noch einmal dieses Codewort: das Schwert. Aber ich machte denen, die Ohren hatten zu hören, deutlich, dass die große imperiale Macht Babylons schließlich fallen würde.

Und so schwingt in der Rede vom endgültigen Untergang von Judas Feind ein Hoffnungsschimmer mit. Und damit sind wir an diesem Punkt angelangt. Es gibt diese Passagen über das Schwert in diesem Kapitel.

Wir kommen nun zu Kapitel 22. Wie ich eingangs erwähnte, gehen wir nun den Gründen für die in Kapitel 21 beschriebene Bestrafung nach. Nach der Bestrafung folgen die Anklagen, was in einem Orakelgericht nicht üblich ist.

Doch genau diese Ordnung wird hier beim Übergang von Kapitel 21 zu 22 sehr deutlich und anschaulich dargestellt. Es wird also der Frage nachgegangen: Warum muss das geschehen? Warum muss diese Strafe verhängt werden? Und der Fokus liegt weiterhin auf Jerusalem, wie schon im vorherigen Kapitel. Es gibt drei Botschaften.

Nach der einleitenden Formel erging das Wort des Herrn an mich. Es folgen die Verse 2 bis 16, dann 18 bis 22 und 24 bis 31. Und diese Formel prophetischer Autorität bildet in jedem Fall die Einleitung.

Das Wort des Herrn erging an mich. Auch in der ersten Botschaft finden wir ein Schlüsselwort: das Wort Blut.

Das Wort „Blut“ zieht sich wie ein roter Faden durch den Text. Und es rechtfertigt die anfängliche Beschreibung Jerusalems in Vers 2 als „blutige Stadt“. Es wäre wohl besser, die Übersetzung der NIV zu übernehmen.

Die Stadt des Blutvergießens – das verdeutlicht ihre Bedeutung etwas besser. Die Stadt des Blutvergießens. Und das Wort Blut wird sich in dieser Botschaft immer wieder aufgreifen.

Die Ausführungen schweifen zwar zu einer Vielzahl von Sünden ab, die in Jerusalem begangen wurden, kehren aber immer wieder zu diesem Blutvergießen und der unrechtmäßigen Tötung von Menschen zurück. Ein weiterer Aspekt, der hervorgehoben wird, ist die Vernachlässigung des traditionellen Gebots, keine Götzen anzubeten. Dies wird bereits zu Beginn dargelegt.

In Vers 3 heißt es: „So spricht Gott der HERR: Eine Stadt, die in sich selbst Blut vergießt, deren Zeit gekommen ist, sich Götzenbilder zu machen und sich selbst zu entweihen.“ Und so werden zwei Dinge genannt. Diese beiden Eigenschaften – die Geringschätzung des menschlichen Lebens und die Verehrung von Götzenbildern – haben Gottes Uhr auf den Tag des Gerichts zulaufen lassen.

Und so ist die Zeit gekommen. Vers 3. Vers 4. Du hast deinen Tag nahe gebracht . Die bestimmte Zeit deiner Jahre ist gekommen.

Und so muss es letztendlich eine Strafe für diese Anschuldigungen geben, die hier kurz zusammengefasst werden. Es wird eine Zeit der Abrechnung geben, und Gott wird mit einer schrecklichen Vergeltung eingreifen. Tatsächlich heißt es in Vers 4: „Darum habe ich dich zur Schande gemacht“, was rhetorisch zu Jerusalem gesagt wird: „Ich habe dich zur Schande vor den Völkern und zum Gespött aller Länder gemacht“, was auf das Jahr 597 zurückblickt. Doch die Andeutung ist, dass wir uns auf das Jahr 587 zubewegen, das weitaus schlimmer sein wird.

Die Verse 6 bis 12 sind eine Aufzählung der Verfehlungen. Das Königshaus hat über Generationen hinweg den Bürgern Jerusalems ein schlechtes Beispiel gegeben. Die Fürsten Israels – jeder nach seiner Macht – waren darauf aus, Blut zu vergießen, und diese Praxis wurde von den Bürgern übernommen.

Die Regierung hat ihre politische Macht missbraucht, und auch das einfache Volk hat seinen Mangel an Respekt gegenüber seinen Mitbürgern offen zur Schau gestellt. Vater und Mutter werden verachtet. Der Fremde in euch wird ausgebeutet, Waisen und Witwen werden in euch misshandelt, und auf vielfältige Weise geschieht Unrecht. Ihr seid es, die verleumden, um Blut zu vergießen und so weiter, und wir erhalten eine Liste, die der Priesterliste aus Kapitel 18 sehr ähnlich ist. Und dann gab es da noch die heidnischen Feste, das Essen auf den Bergen und an den Anhöhen, die in einem früheren Kapitel erwähnt wurden.

Es mangelte auch an Respekt vor Gott, indem man seine Sabbate brach. Es wird erwähnt, dass man seine Sabbate entweihete. Es gab zwei Arten von Sabbaten, den wöchentlichen Sabbat und den Sabbat, der alle sieben Jahre eingehalten wurde, aber keiner der beiden in der Tora festgelegten Gebote wurde beachtet.

Und dann, in Vers 13, reagiert Gott auf all diese zwischenmenschlichen Beleidigungen, indem er sagt, er klatsche in die Hände – in diesem Kontext eine Geste des Protests. Es wird auch auf die Auflösung der Gemeinde im Jahr 587 hingewiesen, auf die allgemeine Deportation, die die Jerusalemer Bürger nach der Deportation der Elite im Jahr 597 erleiden sollten. So drastisch diese Maßnahme auch war und so sehr sie auch den Verlust des Ansehens bedeutete und den Ruf des

Gottes Israels unter anderen Nationen schädigte, sie war der einzige Weg, mit der Situation umzugehen.

Vers 16 sagt: „Durch dich werde ich vor den Augen der Völker entweiht werden. Ich werde meinen guten, meinen heiligen, meinen mächtigen Namen verlieren. Dadurch werden sie sagen: ‚Wie schwach war doch Jahwe, dass er sein Volk nicht vor den babylonischen Göttern beschützen konnte.‘“

Aber dennoch ist dies der einzige Weg, der einzige Weg nach vorn. Profanieren bedeutet, etwas als gewöhnlich statt heilig zu behandeln und es somit zu verachten. Die Verse 18 bis 22 sind daher von einer Metapher geprägt, die der Arbeit der Silberschmiede entlehnt ist.

Und tatsächlich hat Hesekiel diese Metapher einem früheren Propheten aus dem Buch Jesaja, Kapitel 1, entlehnt, wo es über Jerusalem heißt: „Dein Silber ist zu Schlacke geworden.“ Hesekiel war ein Meister der Metapher und verstand es meisterhaft, Metaphern zu entwickeln und auszuweiten.

Und so kommt er auf den Versuch zurück, Silber zu gewinnen, und auf die Arbeit der Silberschmiede. Er spricht dabei vom Rohmaterial der Silberschmiede, das eigentlich Bleierz war, eine Mischung aus Blei und anderen Metallen, darunter Silber. Das letztendliche Ziel war es, an das Silber zu gelangen.

Doch am folgenden Tag, dem Jahr, das wir als 587 kennen, sollte das Bleierz Judas, zu dem es verkommen war, in den Schmelzofen gegeben werden. Und Jerusalem sollte dieser Schmelzofen sein. Das Schmelzen steht hier für das Feuer des Gerichts, das Jerusalem erleiden sollte.

Metaphorisch gesprochen beschreibt es das Erhitzen des Bleierzes, um das Silber zu schmelzen, also das Erz zu schmelzen und die Schlacke oder andere metallische Bestandteile zurückzulassen. Hier liegt der Schwerpunkt jedoch auf dem Schmelzprozess selbst. Der zusätzliche Schritt, das Silber tatsächlich zu gewinnen, wird dabei nicht berücksichtigt.

Und hier tritt das Feuer des Schmelzofens als Selbstzweck in den Vordergrund. In den Versen 24 bis 31 folgt dann die dritte Botschaft, die sich zunächst an Jerusalem wendet und anschließend das Versagen der verschiedenen Führungsgruppen in Jerusalem beschreibt. Sie alle hatten ihre Pflichten nicht erfüllt.

Und der letzte Vers deutet darauf hin, dass diese Botschaft auf das Jahr 587 zurückblickt. Vers 31: Darum habe ich meinen Zorn über sie ausgegossen, ich habe sie vernichtet, ich habe sie mit dem Feuer meines Grimms verzehrt. Ich habe ihr Tun auf ihre Häupter zurückfallen lassen. Dies war also eine nachträgliche Zusammenfassung der Gründe für das Geschehene, und seine Gewissheit für die

Zukunft in den anderen Botschaften wird dadurch bekräftigt, dass es tatsächlich geschehen ist, und wir können es nun als etwas Vergangenes betrachten.

Kapitel 23 ist eine Geschichtsstunde, die die Sündhaftigkeit Judas und seine bevorstehende Strafe im Jahr 587 v. Chr. verdeutlicht. Es verwendet durchgehend die Metapher der falschen Sexualität und bedient sich einer Sprache, die die ersten Helden, die Verbannten von 597 v. Chr., als unnötig grob und vulgär empfunden hätten. Wir befinden uns wieder in der Situation von Kapitel 16. Hesekiel verwendet erneut diese abscheulichen, diese unangenehmen, ja geradezu schockierenden Worte, um die Kriegsgefangenen zu schockieren und sie dazu zu bringen, das Unerwünschte zu akzeptieren – und deshalb muss es übertrieben dargestellt werden.

Es ist eine Art, eine Gruppe, die sich taub stellen wollte, anzuschreien und sie zum Zuhören zu zwingen. Ich werde euch schockieren, damit ihr zuhört, so! Insofern ähnelt Kapitel 23 sehr Kapitel 16, in dem Jerusalem als Gottes untreue Frau dargestellt wurde, doch in Kapitel 16 war diese Untreue hauptsächlich religiöser Natur.

In Kapitel 16 lag der Fokus hauptsächlich auf den religiösen Aspekten, wobei die politischen Aspekte ihrer Untreue nur kurz angeschnitten wurden. Die Darstellung in Kapitel 23 ist jedoch umgekehrt: Hier wird die politische Untreue im Abschluss von Bündnissen und Verträgen mit anderen Nationen betont, während die religiöse Untreue eher nebensächlich behandelt wird. Dieser Kontrast wird deutlich. In einigen prophetischen Büchern werden politische Verstrickungen mit anderen Nationen als eine Art alternativer Glaube betrachtet. Zur Zeit Jesajas, als Hiskia versuchte, ein Bündnis mit Ägypten zu schließen, um die Assyrer loszuwerden, finden wir den Propheten Jesaja in Kapitel 30, Verse 2 und 3, in diesem Sinne. Er spricht von Gesandten, die ohne Rücksprache mit ihm ausgesandt wurden, um ein Bündnis zu schließen, damit sie unter dem Schutz des Pharaos Zuflucht suchen und im Schatten Ägyptens Schutz finden konnten.

Und diese Wendungen, Zuflucht zu suchen und Schutz zu finden, gehören zum Glaubensvokabular des Alten Testaments, doch hier geht es um einen alternativen Glauben. Deshalb wird der Schutz des Pharaos zu eurer Schande und die Zuflucht im Schatten Ägyptens zu eurer Demütigung. Und in Kapitel 31, Vers 1 heißt es: Wehe denen, die nach Ägypten hinabziehen, um Hilfe zu suchen, die sich auf Pferde verlassen, die auf Wagen und Reiter vertrauen, aber nicht auf den Heiligen Israels schauen und den Herrn nicht befragen.

Und so wird dieses alte Thema der klassischen Propheten hier aufgegriffen. Auch Hosea tat es für das Nordreich. Hosea Kapitel 8, Vers 9. Sie zogen nach Assyrien.

Ephraim paktiert mit Liebhabern. Doch hier bei Hosea findet man diese sexuelle Bildsprache. Es ist nicht nur falsch und treulos, sondern es gibt auch diese Art von Liebhabern.

Die Assyrer sind die neuen Liebhaber des Nordreichs, sie lieben das Nordreich anstatt Jahwe selbst. So vermischt sich das mit Jesajas Tirade gegen Bündnisse als Untreue. Und dann kommt das hinzu, was Assyrien zu sagen hatte: eine Art sexuelle Metapher, die man für diese Untreue und die Suche nach neuen Liebhabern verwenden kann.

Doch hier, in Kapitel 23, wiederholte sich die Geschichte. Juda hatte sich in diese verschiedenen Bündnisse verstrickt, um das bestmögliche Ergebnis zu erzielen. Und insbesondere unter Zedekia hatte es vor und während der Belagerung einen Appell an Ägypten gegeben.

Und die Ägypter waren gekommen, das ägyptische Heer war gekommen. Das babylonische Heer, wie es in einem Vers bei Jeremia berichtet wird, hatte die Belagerung abgebrochen und war nach Südwesten gezogen, um gegen die Ägypter vorzugehen. Und sie gingen gegen sie vor.

Und die Ägypter wurden zurückgedrängt. Die Babylonier kehrten zurück und setzten ihre Belagerung Jerusalems fort. Es hat also in Wirklichkeit nicht funktioniert.

Aus der Sicht Hesekiels war diese Untreue gegenüber Gott erfolglos. Kapitel 23 bildet eine literarische Einheit und ist in drei kleinere Abschnitte unterteilt: 2 bis 27, 28 bis 35 und 36 bis 49.

Wir brauchen hier einen Überblick über die Geschichte der Antike, eine ganze Geschichte dieser politischen Untreue im Laufe der Jahrhunderte. Jede mächtige Nation, das Volk Gottes, nutzte die Gelegenheit, Bündnisse mit ihnen einzugehen, um ihre Lage zu verbessern. Und wir dürfen nicht vergessen, dass es ursprünglich, in einer früheren Phase, über Jahrhunderte hinweg zwei Königreiche gegeben hatte.

Das Nordreich und das Südreich. Und das wird hier aufgegriffen. Interessanterweise werden sie als Gottes zwei Gemahlinnen dargestellt.

Gott hat zwei Frauen, was sehr bemerkenswert ist. Wir finden dies aber auch bei einem anderen Propheten, in Jeremia 6–13. Das Nordreich und das Südreich sind Gottes zwei Frauen.

Und hier sind sie nun. Und sie haben Namen, Ohelah und Oholibah. Und Ohelah bedeutet ihr Zelt.

Oholibah bedeutet „mein Zelt ist in ihr“. Niemand weiß genau, worauf sich das Zelt bezieht. Im Kontext der Ehe meint es aber wahrscheinlich das Hochzeitszelt, in dem die Ehe vollzogen wurde.

Und auch heute noch, wie Sie vielleicht wissen, traut ein jüdisches Paar unter einem Baldachin, einer Art Überbleibsel des Hochzeitszeltes. Und so gab es diese beiden Frauen. Und sie wurden die Meinen und gebaren Söhne und Töchter.

Und dann erhält man eine Zuordnung. Ohelah ist Samaria und Oholibah ist Jerusalem. Nun ja, diese Interpretation stammt eigentlich vom Ende des Kapitels, wo dies so erklärt wird.

Doch zuvor scheinen die Nationen im Fokus zu stehen, das Nordkönigreich und das Südkönigreich. Und hier ist von nationalen Dimensionen die Rede, nicht von den Hauptstädten. Aber da ist dieses Spielchen mit der Hure, obwohl sie mir gehört.

Zuerst war es das Nordreich, das mit den Assyrern paktierte. Und dann diese schrecklichen Gerüchte über sexuelle Beziehungen. Und wie schön es doch war, dass Israel diesen Assyrern verfiel.

Und wie gut sie in ihren Militäruniformen aussahen! Und das alles ist sehr, sehr schockierend. Und dann kommt Vers 11.

So, Oholiba, Juda im Süden. Dann geschah dasselbe mit den Assyrern und dann mit den Chaldäern oder Babyloniern. Und diese Liebesbeziehungen werden fortgesetzt.

So wird also gesprochen. Eine schockierende Art, die politische Untreue nicht nur des Nordreichs – der die Judäer wohl ohne Weiteres zugestimmt hätten –, sondern sogar des Südreichs darzustellen. Und so war Juda in Wahrheit genauso schlimm.

Die Kapitel 5 bis 10 fassen die Geschichte des Nordreichs unter assyrischer Herrschaft im 8. Jahrhundert v. Chr. zusammen. Wie wir gesehen haben, erkannte Hosea die Entwicklungen und bezeichnete die Assyrer als die „Liebhaber des Nordreichs“.

Und genau daran wird hier anknüpfend. Von Kapitel 11 bis 21 wendet sich Hesekeil der weiteren Geschichte Judas zu. Zunächst war das Land politisch in assyrische und später in babylonische Konflikte verwickelt.

Und nun das Flirten mit Ägypten. Und so ist es unter Zedekia in die Gegenwart gelangt. Und diese Nachstellung antiker Geschichte.

Dieses schwerwiegende Tabu war politische Untreue gegenüber Gott. Die Verse 11 bis 21 gegen Juda stellen daher eine Anklage dar. Es überrascht daher nicht, dass in

Vers 22 das Wort „deshalb“ vorkommt, das oft als Bindeglied zwischen Anklage und Strafe dient.

Darum werde ich deine Liebhaber gegen dich aufhetzen. Sie werden sich gegen dich wenden und dein Verderben bringen.

Mit denen, mit denen du Bündnisse geschlossen hast. Gut. Und Gott würde die Babylonier letztendlich als Werkzeuge seiner eigenen Bestrafung einsetzen.

In Vers 24 gibt es eine kleine Klausel. Ich werde ihnen das Urteil übergeben. Ich werde ihnen das Urteil übergeben.

Und sie werden euch nach ihren Gesetzen richten, die womöglich grausamer sind als alle Gesetze, die ihr bisher kanntet. Die Verse 28 bis 35 dienen der Reflexion über diese bevorstehenden Erfahrungen. Und wenn ihr die Mitte überfliegt, findet ihr in den Versen 32 bis 34 ein kleines Gedicht.

Aber auf beiden Seiten findet sich Prosa. So gibt es von Zeile 28 bis 31 einen Prosatext. Und dann dieses Gedicht von Zeile 32 bis 34.

Und dann schließlich noch ein wenig Prosa in Vers 35. Das verdeutlicht die literarische Struktur und den Unterschied zwischen Prosa und Poesie. In der Poesie kommt dann eine neue Metapher hinzu.

Wir finden eine neue Metapher. Und dies ist der Kelch des Gerichts. Der Kelch des Gerichts.

Und 32, du sollst aus dem Becher deiner Schwester trinken. Genau wie das Nordreich an die Assyrer fiel. So würdest auch du schließlich an die Babylonier fallen, deine einstigen Geliebten, mit denen du so gern einen Vertrag geschlossen hattest.

Du solltest aus dem Becher deiner Schwester trinken. Du solltest verachtet und verspottet werden. Er ist tief und weit und fasst so viel.

Du solltest von Trunkenheit und Trauer erfüllt sein. Ein Kelch des Grauens und der Trostlosigkeit ist der Kelch deiner Schwester Samaria. Und an dieser Stelle wird die Schwester als Samaria beschrieben.

Und das war die Hauptstadt des Nordreichs. Und genau das wurde am Ende von Vers 4 wieder erwähnt. Es gibt also diesen berausenden Kelch, diesen sehr starken Likör. Und Juda wird davon überwältigt und vernichtet werden.

Und das ist die schicksalhafte neue Metapher. Die Propheten verwenden sie recht häufig. Und dann wird sie, wie wir uns erinnern, natürlich im Neuen Testament weitergeführt, der Kelch des Gerichts.

Jesus sagte: „Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?“, und bezog sich damit erneut auf diese Metapher. Die letzte Botschaft in den Versen 36 bis 49 kehrt zu den beiden Schwestern zurück. In den Versen 36 bis 45 wird erneut Anklage erhoben, diesmal wegen religiöser Untreue gegenüber Gott, insbesondere wegen Kinderopfern in den Versen 36 und 39, und schließlich wegen politischer Untreue in den Versen 40 bis 44.

Dann folgt in den Versen 46 bis 49 die Vorhersage einer Strafe. Diese würde den Tod bedeuten. Die Schwestern sollten zusammen mit ihren Familien hingerichtet und ihre Häuser zerstört werden.

Und nur so konnte Gottes Volk die Realität und das Wesen ihres Gottes erkennen. Beachten Sie den letzten Satz in Vers 49: „Und ihr werdet erkennen, dass ich der Herr bin.“

Es gab keinen einfacheren Weg für Gott, uns die Lektion zu lehren, was es bedeutet und was es bedeuten sollte, ein treuer Nachfolger Jahwes zu sein. Nächstes Mal sollten wir uns Kapitel 24 ansehen.

Hier spricht Dr. Leslie Allen über das Buch Ezechiel. Dies ist die elfte Lektion: Gottes Schwert gegen das sündige Jerusalem und Juda. Ezechiel Kapitel 20,45–23,49.